

Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Texte: Meret Ernst, Fotos: Isabel Truniger

Plastiktüten sind praktisch und sie sind eine Pest. Was im Laden aus der Verlegenheit hilft, wird wenige Minuten später schon wieder entsorgt, im Mülleimer oder irgendwie. Ganze 25 Minuten brauchen wir im Schnitt die eine Plastiktüte, die uns eben gerettet hat, rechnet das Öko-Magazin Robin Wood im Juli 2010 vor. Demgegenüber braucht es je nach chemischer Zusammensetzung der Tüte fünfzehn bis geschätzte tausend Jahre, bis sie sich in ihre Bestandteile zersetzt hat – mit Folgen: Wärme und Sonnenstrahlung verändern die chemische Struktur und setzen Schadstoffe frei, die irgendwann auch uns belasten. Entsorgung durch Verbrennung löst giftige Gase wie Dioxin und führt zu einer erheblichen Kohlendioxidbelastung.

Was liegt näher, als die Dinger zu verbieten oder die Vergesslichen im Laden mit einer hohen Gebühr zu bestrafen? Einige Länder haben Plastiktüten bereits verboten. Jüngstes Beispiel: Seit dem 1. Januar dieses Jahres verbietet Italien die kommune Plastiktüte – per Gesetz, das bereits 2007 vorlag. Ab sofort sind nur noch biologisch abbaubare Säcke zugelassen in dem Land, das fast einen Viertel der europaweit verwendeten Tüten verbrauchte.

Es geht auch anders als mit Gesetzen. Die Modedesignerin Sara Vidas macht aus der Tüte eine Tasche, die ihr Einwegdasein überwunden hat. Sie pimpt den Plastiksack mit einem vergoldeten Tragriemen, reissfestem Futterstoff und aufgenähten Einsätzen aus Lammnappa. Sie arbeitet also daran, das Wegwerfprodukt durch Aufwertung länger haltbar zu machen. Das wäre nicht halb so überzeugend, wäre es nur einem schnellen Modehype geschuldet. Das dem nicht so ist, legt ihr Diplomprojekt «Lili» nahe, eine Kollektion, mit der sie beim Eidgenössischen Wettbewerb für Design ausgezeichnet wurde. Für ihre Abschlussarbeit suchte sie in Brockenhäusern und auf der Strasse nach überraschenden Kleidern und Stylings. Vor allem ältere Menschen, stellte sie fest, kombinieren stilsicher Teile aus unterschiedlichen Dekaden, bleiben ihnen treu und nutzen sie zur Distinktion. Passgenau trifft Sara Vidas' Arbeit die Diskussion über Nachhaltigkeit, die sich im Gebrauch erfüllen soll. Und so verkörpert auch die aufgewertete Tüte zum Nichtwegwerfen ein Gegenkonzept zum Warenverschleiss, der der Mode geschuldet sei, wie es vor langer Zeit moralinsauer hiess.

PLASTIKTÜTE «PLASTIC BAG»

- > Design: Sara Vidas, Zürich
 - > Hersteller: Sara Vidas, Zürich
 - > Material: PE, Lammnappa, Futterstoff, 36 x 46 cm
 - > Bezug: Blickfang Design collection
 - > Preis: CHF 150.–
-

> www.blickfang.com



^Stil statt Style, längerfristig aufgebaut statt in den Modeblogs nachgeschaut.



^Auf dem Glas der Blick auf Unspektakuläres in der Stadt.

UPCYCLING

Schaut man genau, entdeckt man den Ausschnitt eines Garagentors. Eine Pflanze, zusammengesobene Tische, ein vergittertes Schaufenster. Es sind Details, die Estelle Gassmann auf ihren Streifzügen durch die Stadt findet. Sie fotografiert sie, setzt sie im Computer in eine Farbe um, belichtet sie auf ein Sieb, schneidet die Motive aus und druckt sie im Transferdruck mit Glasfarben auf Wasser- oder Weingläser. Die Gläser selbst hat sie auch gefunden: auf Touren, die sie bis in die Brockenhäuser des Emmentals geführt haben. «Mich interessieren Gläser, die eine besondere Form, einen speziellen Schliff aufweisen», erklärt die Zürcher Designerin. Den bestehenden Schliff der rezyklierten Gläser ergänzt sie manchmal auch, indem sie das Glas ritzt. Hat sie genügend Gläser beieinander, stellt sie die Unikate zu Sechserserien zusammen. Ein aufwendiges Verfahren, gibt sie zu. Doch jede der achtzehn Serien, die sie für die Blickfang Design collection produziert hat, zeigt, wie gut Alles rezykliert werden kann. Wenn man es richtig macht.

GLÄSERSERIE «GLAS BY ESTELLER»

- > Design und Hersteller: Estelle Gassmann, Zürich
- > Material: Glas, bedruckt und geritzt
- > Bezug: Werkstattladen Neugasse 145b, Zürich; und Blickfang Design collection
- > Preis: CHF 150.- (Serie mit sechs Wassergläsern)

> www.esteller.ch
 > www.blickfang.com



<Der weiche Lampenschirm macht die Leuchte zur Lesen-im-Bett-Lampe.

WEICH AUSGELEUCHTET

Legt man sie auf den Tisch, buchtet sich ihr weicher, birnenförmiger Leuchtschirm leicht ein. Olivier Rambert hat den Entwurf bereits zum zweiten Mal in der Hand. Eine Leuchte mit starrem Schaft, die an der Wand oder an der Decke befestigt wurde, war der Ausgangspunkt. Sie einfacher und ökonomischer herzustellen, war das Ziel des Redesigns. Die Lösung: weniger Teile. Die neue Version besteht aus einem Schirm, dem hinter einer opaken Kunststoffscheibe verborgenen Leuchtmittel und aus einem ummantelten Kabel mit Kippschalter. Doch der niedrigere Verkaufspreis allein reicht nicht, um Kunden zu finden, weiss der Lausanner Designer. Weil sich der Schirm verformt, entstehen immer wieder andere Lichteffekte. Und eine Materialwahl verändert den Gebrauch. Das verwendete PVC ist so strapazierfähig, dass die Leuchte als Leselampe, Deckenleuchte, Wandleuchte, auf dem Boden oder im Bett eingesetzt werden kann.

LEUCHTE «OLOOM»

- > Design: Olivier Rambert, Lausanne
- > Hersteller: Oloom, Lausanne
- > Material: PVC, Kabel, Abdeckscheibe aus Kunststoff
- > Bezug: Oloom, Lausanne; und Blickfang Design collection
- > Preis: CHF 165.-

> www.loom.ch
 > www.blickfang.com